

Hans von Hoffensthal, der fast vergessene “Dichter des Rittens”

Category: Oberbozner Sommerfrische

geschrieben von Armin Kobler | 3. April 2022

“Wieder einmal kann der jauchzende Ruf durch alle Lande gesandt werden: Wir haben einen Poeten! Einen Poeten!”

So überschwänglich klang es in der der Rezension der *Neue Hamburger Zeitung* anlässlich Hoffensthals Erstroman *Maria Himmelfahrt*. Und tatsächlich genoss der Autor zu Lebzeiten ein derartiges Renommee, dass er sogar Hermann Hesse einmal vorangestellt wurde und seine Romane sich mit jenen von Rainer Maria Rilke und Arthur Schnitzler in einer Bestenliste der damaligen Zeit wiederfanden. Sein der Tuberkulose geschuldete allzu früher Tod 1914 – er wurde nur 37 – , das Waffengeklirr des ersten Weltkrieges, welches die Klagelieder über den Verlust schnell übertönten sowie die Tatsache, dass das Genre des Gesellschaftsromans danach auf wenig Wertschätzung stieß, ließen das Interesse an seinem Werk bald schwinden.



Frau Beatrix Unterhofer, als Wirtstochter des *Schluff* in der Oberbozner Sommerfrische aufgewachsen und im steten Kontakt mit deren Bewohnern, hat das Leben und Wirken Hoffensthals zum Inhalt ihrer Diplomarbeit gemacht. Es war eine glückliche Fügung, dass Edition Rætia diese, angereichert mit den gewohnt einfühlsamen Fotos Oswald Koflers, in Buchform herausgegeben hat. *Hans von Hoffensthal – Ein Leben in der Sommerfrische*, auch dieses Werk ist leider nur mehr im Buchantiquariat erhältlich.

Zum 125. Geburtstag des Dichters hat Georg Kierdorf-Traut ihn in der volkskundlichen Zeitschrift *Der Schlern* gewürdigt. Ein sehr lesenswerter Beitrag, der u.a. einen schönen Kurzauszug aus *Lori Graff* beinhaltet und auch treffend das sein Œvre durchwirkende Naturverständnis erklärt.

Um das Wirken Hoffensthals wieder mit der Sommerfrische und damit auch der Villa Kinsele und deren Bewohnern in Verbindung zu bringen, erlaube ich mir, einen Textauszug aus der Arbeit von Beatrix Unterhofer direkt zu übernehmen.

Der Ritten als Schreibstube

Auch der Dichter Hoffensthal erlebte die Zeit von Mitte Juni Anfang September zum Großteil im vertrauten Umfeld seiner Familie, Vettern und Tanten im Rittner Feriendomizil am Anglerhof, den der Vater um 1885 erworben und zu einem bequemen Sommerhaus nach altem Bozner Brauch umgestaltet ließ.

In all seinen Romanen gibt es eine ausgeprägte Bezogenheit auf den konkreten Rittner Raum. In der Nähe und doch abseits des urbanen Raumes, im Schutz der Sommerfrische, begegnen sich Stadt und Land, und dort weilte und schrieb Hoffensthal. Fast alle Romanhelden kommen mit der Sommerfrische und den dort praktizierten Bräuchen in Berührung, Durch die künstliche Siedlung erfährt das Bürgertum Nobilitierung, die Landschaft wird zum inszenierten Erlebnis: Parkhafte Hochgebirgsszenerie, pittoreske Schluchten und Tälerromantik, Umgestaltung des Parks zu Kulissen, verbunden mit einem Reglement an Bildung und Verhalten, werden zu Themen mit alltäglichem oder exotischem Charakter. In dieser theatralisch maroden Isolation wurden

die Alleen unter genau eingespielter Regie zu Kommunikationszonen.
Es entsteht ein Corso am Berg. Durch lange, ebene, künstlich
geschaffene Wege sind die einzelnen Häuser miteinander verbunden, und
es entsteht eine Corso-Situation: Aus städtischer Gewohnheit pflegt
die »Gesellschaft« nun zwischen den einzelnen Mahlzeiten auch auf dem
Berg zu promenieren. Ruheplätze, eine sogenannte »Bankerl-Landschaft«,
trägt zur Höhentherapie und der Ritten als Dependance des kulturellen
und gesellschaftlichen Lebens des Bozner Patrizier- und aufsteigenden
Bürgertums bei.

Zu ihrer Rechten lag das alte Oberbozen
hinter den Lärchenhöhen; zunächst den paar Häusern
von Maria Schnee, Luisl's Waterhaus, neben dem die
kleine Kirche hockte, die Höfe vom Doppelbauer und vom
Hofer, dieser mit ein paar zaufigen Albern, jener mit
einer alten Lärche, jeder aber mit einer von moosigem
Stroh bedachten Scheune.

„So,“ sie trat ein paar Schritte an die Südseite
des Hauses und sah auf den Zeiger der Sonnenuhr,
„es ist gegen drei.“

Hoffensthal, Marion Flora. 2

Ich habe noch zu wenig vom Autor gelesen, um mir bekannte Personen
möglicherweise in seinen Texten wieder zu erkennen. Die Villa Kinsele
aber hat Hoffensthal sehr wohl zumindest im Roman *Marion Flora*
verwendet, ganz eindeutig ist sie dort wiederzufinden, auch wenn er
nicht ihren Namen nennt. Sogar die damalige Bepflanzung der
Nachbarhöfe Hofer und Doppelbauer stimmen zur Gänze.



Die Lärche beim Doppelbauer.



Der Hofer, vormals Bauernhof, mit den drei Albern rechts.



Ein Teil der früheren Sonnenuhr.

Schlussendlich gibt es auch noch einen verwandschaftlichen Zusammenhang: Maria Antonia Anna Kinsele, die Tochter des Franz Sales Kinsele und Gemahlin des Bozner Bürgermeisters Anton Hepperger, war die Großmutter des Hans von Hoffenthal.

In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:

UNTERHOFER, Beatrix (1996). *Hans von Hoffensthal: ein Leben in der Sommerfrische*. Bozen: Edition Raetia.

KIERDORF-TRAUT, Georg (2003). Hans von Hoffensthal: "Der Dichter des Ritten." In: *Der Schlern*, 77, 56–61.

WIKIPEDIA-AUTOREN (2023, May 6). Hans von Hoffensthal. Retrieved November 19, 2023, from https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Hans_von_Hoffensthal&oldid=233481284

HOFFENSTHAL, Hans von (1914). *Marion Flora*. Berlin: Fleischel.

HOFFENSTHAL, Hans von (1905). *Maria-Himmelfahrt*. Berlin: Fleischel.

ANONYM (1900, ca). Der Doppelbauer von Südwesten gesehen.

ANONYM (1910, ca). Gasthof Hofer in Oberbozen am Ritten, Tirol.

ANONYM (1961). *Gruppenbild am Ortnerhof* [Fotografie].